

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittag; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Anfertigungsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 60.

Mittwoch den 19. Mai 1886.

XXV. Jahrgang.

Die Slaven und das Geld.

Die slavischen Führer hatten allzeit die nöthige Findigkeit. Auf einer Seite lehnten sie sich mit Aufschub aller Selbständigkeit an den Klerus und den Hochadel und auf der anderen suchten sie nach dem nöthigen Kleingeld, um ihre Mühle zu treiben. Sie nützten die Bewegung jener wirtschaftlichen Epoche, welche in Gründungen machte, auf das Möglichste aus, und ein Netz von sogenannten Vorschusskassen lieferte bald die Geldmittel für den politischen Aufschwung. Die Slaven haben somit nationales Geld, obwohl man behauptet, das Geld sei international, während das Geld der deutschen Geldinstitute mit Absicht jeden Anschein nationaler Verwendung vermeidet, während deutsche Sparkassen es nicht wagen, für nationale Zwecke zu geben, oder dafür gemapregelt werden, wie jene in Laibach. Als die Tschechen in Wien mit einer tschechischen Agitation den Anfang machten, da gründeten sie auch sofort eine Vorschusskasse. Soeben träumt nun ein neues tschechisches Blatt, das an Ueberhebung die anderen tschechischen gedruckten Schreibhülse täglich zu überbieten sucht, von einer Ausdehnung dieser tschechischen Vorschusskasse, die übrigens in Wien höchstens in Kreisen kleiner tschechischer Gewerbsleute, welche immer gerne Geld ausleihen, aber niemals zurückzahlen, bekannt ist und Geschäfte macht; das Blatt sieht schon tschechische Vorschusskassen in jedem Wiener Bezirke u. s. w. Damit hat es gute Wege. Dennoch ist aus diesen Träumen zu ersehen, daß die Tschechen es in Wien genau so machen wollen, wie sie in deutschen Gemeinden Böhmens vorgehen: sie wollen die eigenen Stammesgenossen und wo möglich Deutsche noch dazu in eine wirtschaftliche Abhängigkeit bringen, damit dann Pane Rieger und Pane Gregor mit den Gefangenen nach Gefallen kommandiren kann. Die Tschechen lassen also die Vortheile einer finanziellen Verbindung neben jener der politischen Meinungsgenossenschaft niemals aus dem Auge und denken dabei, wie jener pfiffige Bauer: „Zwei Stricke oder noch mehr halten besser als einer.“ Wäre erst das Wenzelreich hergestellt und der Geldsäckel desselben vollends in den Händen

der Rieger und Gregor, sie würden die Millionen ebenso wenig schonen, wie dies Fürst Bismarck in Beziehung auf Posen that, wenn es sich darum handelte, politische und nationale Zwecke zu erreichen. Nur würden sie vielleicht, da sie ja immer hinterhältig sind, ihren Entschluß nicht öffentlich kund geben, ihn aber trotzdem durch irgend eine „Bank“ u. dgl. ausführen. Wie sich der Staat Mittel schaffen kann, welche er sich nicht im Parlamente bewilligen läßt, davon haben wir ja Beispiele vor Augen — in Europa.

Die Deutschen hatten Anfangs sich zur slavischen Geldbewegung gerade so vertrauensfelig erwiesen, wie der tschechischen Bewegung überhaupt gegenüber. „Eine Kasse, eine Bank mit einem tschechischen, statt etwa einem lateinischen Namen — weiter Nichts.“ Die Erfahrung hat gelehrt, was slavische Persönlichkeiten in deutschen Gemeinden bedeuten, auch wenn sie sogar nicht Kapläne, Beamte, Aerzte oder Apotheker, wenn sie auch nur Handwerker oder Handlanger sind, und man besieht sich allenthalben jetzt solche Personen mit unaussprechlichen Namen genauer. Mit dem slavischen Gelde ist es genau so.

Die Gemüthlichkeit in Geldsachen muß daher auch ein Ende nehmen, denn das slavische Geld ist noch gefährlicher als selbst die Personen. Da es nicht länger zweifelhaft ist, daß es auch nationales Geld gibt, so hat jeder Deutsche dafür zu sorgen, daß er das nationale Geld der Slaven nicht aus eigenem Säckel vermehrt, und daß er nicht durch solches „nationales“ Geld, das sich etwa anbietet, in Abhängigkeit komme. Versicherungsgesellschaften wie die „Slavia“ und andere werden selbst von deutschen Agenten vertreten und machen in deutschen Gegenden Geschäfte. Die nationale Gemüthlichkeit muß auch in Geldsachen aufhören.

Da aber die Deutschen doch schon vielfach stugig geworden sind und die slavischen Bauernfänger in Geldsachen immer weniger ihre Zwecke erreichen, so soll das alte Geschäft jetzt eine neue Firma bekommen. Eine Vorschusskasse für tschechische Zwecke unter einem deutschen Aushängeschild wird das alte Treiben fortsetzen. Die politische Kaufesfalle wird jetzt

in Böhmen unter dem Titel „Erste gewerbliche Zentralkassa“ aufgerichtet und der ebenfalls „Erste deutsch-österreichische Gewerbebund“ stellt „in der uneigennützigsten Weise billigen Kredit zu niedrigem Zinsfuß“ zur Verfügung. Diese neueste Zettelerei soll einfach den deutschen Gewerbebestand in wirtschaftliche Abhängigkeit von den leitenden tschechisch-feudalen Kreisen in Prag bringen. Es ist national-tschechisches Geld, das sich anbietet; dasselbe soll die politische Herrschaft der Feudalen und Tschechen in Böhmen stützen und fördern helfen.

In alledem liegt eine dringende Aufforderung an die Deutschen, das Geldwesen, das Vorschusskassenwesen, das Bankenwesen nicht außer Acht zu lassen; die bestehenden Anstalten, wenn möglich national zu gestalten und wo etwa eine Lücke bestünde, sie durch Neugründungen auszufüllen. Neben dem tschechischen Gelde soll es nicht blos internationales geben; wir müssen auch deutsch-nationales Geld und deutsch-nationale Geldinstitute haben, — das ist zu bedenken! Was den Slaven möglich war, das wird doch den Deutschen nicht unmöglich sein! Unter Umständen ist eine deutsche Vorschusskasse mehr werth, als selbst eine deutsche Schule!

Bur Geschichte des Tages.

Die Slovenen fordern die nationale Gleichberechtigung auf den Banknoten. Die Bank, deren Vorgängerin eine solche Berechtigung ja schon einmal anerkannt, dürfte noch die geringste Schwierigkeit machen. Wenn die Regierung diesen Anspruch nicht würdigt, so unterläßt sie's wohl nur aus Rücksicht auf Ungarn; dieses aber wird sich unter keiner Bedingung zu einem derartigen Zugeständniß herablassen. Die Auffassung der Magyaren von der Zweitheilung der Monarchie im Allgemeinen und des Bankwesens insbesondere, ist eine viel zu strenge, ihre politisch-nationale Stellung eine viel zu feste, als daß in diesem Gefüge auch nur ein Steinchen gelockert werden könnte.

Der Leiter unseres Handelsministeriums erklärt, daß Rumänien die Verhandlungen über den Handelsvertrag nicht nur aus wirtschaftlichen, son-

Tante Es.

Ich hatte sie bei der Familie eines Freundes in Amsterdam kennen gelernt. Alle im Hause nannten sie Tante Es. Sie hieß eigentlich — so glaube ich — Estella oder Esther. Sie mußte wohl schon eine angehende Sechzigerin sein doch verrieth sich ihr Alter nur durch ihr völlig weißes Haar. Ihre Haut war noch weich und gänzlich ohne Runzeln, ihr Blick voller Feuer, ihre Zähne tadellos; einen stets zum Lachen geneigten Mund stellte sie in etwas koketter Weise zu Schau. Sie mußte einst sehr schön gewesen sein, war es aber auch noch. Und diese unvergängliche Schönheit wurde noch erhöht durch einen elastischen, fast jugendlichen Gang.

Die lebhaften Augen, der wechselnde Gesichtsausdruck, die hastigen Bewegungen, das kurzangebundene Wort, der ungezwungene Gang, kurz, Alles an der klugen, flinken und umherhüpfenden Sechzigerin verrieth, daß sie ein Leben voller Thätigkeit und Hingabe an das Geschäft hinter sich hatte.

Tante Es hatte in der That dem Kaufmannsstande angehört. Aber was sage ich? Sie gehörte ihm ja noch an. Man behauptete in jener Familie, daß diese unermüdete Arbeiterin sich nie zur Ruhe setzen würde. Trotzdem war Tante Es nichts weniger als eine Millionärin. Obgleich sie nach ihrer Verwandtschaft eine angemessenes Vermögen hätte

besitzen können, lebte sie dennoch sehr ärmlich; ihre Armuth machte sie aber nicht abhängig, sondern frei. Sie hatte noch nie von irgend jemand etwas begehrt. Zwar nahm sie alle 14 Tage eine Einladung zum Mittagessen bei der bekannten Familie an, doch mußte man sie erst wiederholt um ihren Besuch gebeten haben. Sie erschien dann stets in einem und demselben Kleide aus grauer Wolle, welches ihr im Sommer und im Winter diente, fest anschließende Aermel, ein weites Spitzenleibchen hatte und unten herum mit kleinen Falbeln besetzt war. Gewöhnlich brachte sie Süßigkeiten für die Knaben mit; sie war meist guter, fröhlicher Laune, und wenn man sie fragte, wie das Geschäft ginge, antwortete sie: „Es ginge zaubernd“.

Dabei hatten die Geschäfte der Tante Es durchaus keinen kolossalen Umfang!

Die arme Alte wohnte in einem baufälligen Hause, in einem der schrecklichen, feuchten, ungefunden Ziebrunnens Amsterdams, in denen man wunderbarer Weise gut eingerichtete Krämerläden, Obstkeller, Milchseller, Schuhmacherwerkstätten, Böttchereien, Fischhandlungen und namentlich Schenken findet. Um in ihre Papierhandlung zu gelangen, die sich in einem Raum befand, der nicht größer als die Gondel eines Luftballons war, mußte man zwanzig Stufen hinabsteigen. In ihm erblickte man eine Tafel, welche als Schreibtisch diente; drei oder vier Kästen, welche Briefpapier von verschiedener Größe enthielten, eine

alte Handschuhschachtel, in der Metallfedern lagen, Gänfedern und schlechte Bleistifte waren durcheinander geworfen; ferner waren noch vorhanden sechs Flaschen mit Tinte und vier Lineale. Das war alles. Es bedurfte nicht vieler Zeit, um den Bestand aufzunehmen. In den besseren Monaten brachte es Tante Es auf einen Umsatz von zwölf bis fünfzehn Gulden.

Am Abend verwandelte sich der Laden in einen Speisesaal; des Nachts in eine Schlafkammer. Sie aß vom Schreibtische, schlief in einem Schranke, der im Hintergrunde dieser Hütte zu finden war und dessen einziges Fach eine Matratze enthielt.

Und dort, in diesem unterirdischen Gemache, das sie schon ungefähr vierzig Jahre bewohnte, war es, wo ich sie kennen lernte. Ihr Tagewerk spielte sich ehrbar, redlich, pflichtgetreu ab; sie hatte es sogar heraus, noch zu sparen und sich allmählich eine Wittgift anzuschaffen.

Denn Tante Es hatte einen Bräutigam.

Ehe ich weiter erzähle, muß ich vorausschicken, was man in Holland unter Verlobten versteht. Wenn ein junger Holländer das Mädchen seiner Wahl gefunden hat und dieses den Mann nach ihrem Geschmack findet, die Familie befragt und zufrieden, die Wittgift bestimmt ist, versteht es sich von selbst, daß die Liebenden ein oder zwei Jahre hindurch verlobt bleiben. Von dieser Zeit an leben die künftigen Eheleute zusammen, als wenn sie schon einander

bern auch politischen Gründen abgebrochen. Ob Freiherr von Fußwald die innere oder die äußere Politik meint, ist nicht gesagt. Die Ziele der großrumänischen Partei und die Bedrängnis der Regierung durch dieselbe lassen zunächst ersteres vermuthen; die äußere Politik Rußlands und wenn Serbien sein Staatschiff in das Fahrwasser von Moskau gelenkt, auch dieses Königreich wird aber die Gelegenheit vom Grenzpfahle brechen, um sich mit den zu Revolution und Vergrößerungskrieg entschlossenen Großrumänen zu verbinden.

Die Verhandlungen des Reichsrathes über den Ausgleich werden bis zum Herbst vertagt. Die Gruppen der Rechten haben unter sich selbst ihre Forderungen noch nicht endgiltig festgestellt und erst nach dieser Vereinbarung tritt die Mehrheit an die Regierung heran. Die Koullisse ist der parlamentarischen Bühne und der Oeffentlichkeit doch noch zu nahe und arbeitet sich's während der Vertagung ungestört, — eine Beschäftigung, die namentlich Klerikale und Feudale besonders lieben.

Die Deutschen in Böhmen erkennen den Zusammenhang zwischen Volksthum und Wirtschaft und trachten pflichtgemäß, den Gegnern einen Strich durch die Rechnung zu machen. Da der deutschösterreichische Gewerbebund und die gewerbliche Zentralkasse ihren Köder ausgelegt, so hat die Vorschußkasse in Komotau beschlossen, den Kredit für jene Mitglieder einzuschränken, welche diesen Anstalten der Schniederpartei zweiter Ausgabe beigetreten.

Die Bischöfe in Preußen schlagen jetzt dem „Staate“ und dem „Vaterlande“ gegenüber freundlichere Töne an. Die Weisung des Vatikans wird begriffen und befolgt; wie aber diese nur äußerlich gegeben worden, so wird sie auch von den Kirchenfürsten nur in diesem Sinne aufgefaßt. Zwischen Rom und dem Rechtsstaate ist kein Frieden, ist nur Stillstand der Waffen möglich. Dem deutschen Reiche genügt dieser einstweilen.

Die Fortschrittspartei in Serbien vertheidigt ihre freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn. Sie pflegt diese Beziehungen nicht, um einer anderen Macht zu trohen oder anderen Parteien entgegenzutreten, sondern nur um des Verkehrs willen und um für die nationale Politik Hindernisse im Süden und Osten nicht aufkommen zu lassen. Die jetzige Stellung zu Oesterreich-Ungarn allein setze das Königreich in den Stand, sich für alle Möglichkeiten der Zukunft vorzubereiten.

Eigen-Berichte.

Wien, 12. Mai. [E.-B.] (Luogo di traffico.) Dunkle Punkte werden am Himmel der Reichsrathsmajorität bemerkbar. Bald da, bald dort ballen sich Wölkchen der schmollenden Unzufriedenheit zu einer dichten Masse zusammen, aus der es dräuend grollt. Wer z. B. gestern im Abgeordnetenhaus der Berathung der Grundsteuer-Abschreibungs-Vorlage beigewohnt hätte, ohne unsere Parteiverhältnisse zu kennen, wäre nie und nimmer auf den Gedanken verfallen, daß jener Abgeordnete, der als Erster zum § 1 sprach, ein Mitglied der regierungsfreundlichen Majorität sei; denn diesem Abgeordneten, — es war dies Herr von

Zallinger — flossen die Sottisen gegen die Regierung so flott vom Munde, wie dem Schärfften der Männer der schärfern Tonart. Einen schlimmern Vorwurf als den der Unehrlichkeit und Heuchelei könnte selbst der gefürchtete Knoz — wenigstens nicht ungerügt — gegen die Regierung erheben; und das hat Herr von Zallinger gethan, indem er den § 1 der Regierungsvorlage bekämpfend sagte: „Solche Gesetze sollte man doch nicht machen, welche nur den Schein erwecken, als ob Etwas für die Landwirthschaft geschähe.“ Und er grollt dieserhalb der Regierung, ja er versteigt sich zu Drohungen wider sie, wiewohl er auch heute noch anerkennend hervorhebt, daß sie ein „Damm“ sei zum Schutze gegen die Fluthen des Liberalismus. Denn der Damm erscheint ihm zu niedrig und zu — kostspielig. Und damit ist er denn glücklich wieder auf den Standpunkt zurückgelangt, der für diese Majorität stets der einzig maßgebende war, auf den Standpunkt des — luogo di traffico. Ein „kostspieliger Damm“ erheischt reichliche Zahlung. Dout des; facio ut des . . . Das Feilschen hinter den Koullissen hat wieder begonnen. Alle parlamentarische Arbeit ruht. Selbst die Ausschüsse müssen — striken. Der Budgetausschuß mußte sich heute vertagen, weil die Herren von der Majorität ihre Marktbuden aufschlagen. Luogo di traffico!

Lichtenwald, 12. Mai. [E.-B.] (Wie der Herr, so der — Lord.) Der Lichtenwalder Lord Mayor ist der Eigentümer eines Hundes, Lord benamset, der die Eigenthümlichkeit hat, harmlos vorüberwandelnde Leute ohne jeden Grund anzufallen. Zu wiederholten Malen sind Fälle vorgekommen, daß dieser Hund, wahrscheinlich gestützt auf die hohen Würden, die sein Herr bekleidet, die Schärfe seiner Zähne an den Schenkeln verschiedener Leute versuchte. Obwohl dem Eigentümer dieses Hundeviehes, dem rühmlichst bekannten Gemeindepascha Franz Werschetz, öfters die Mittheilung von der Bösartigkeit dieses vierfüßigen Hundepaschas gemacht wurde und obgleich der Gemeindepascha sonst mit polizeilichen Bestrafungen nicht kargt, hat er es doch nicht für angezeigt gehalten, seinen heißgeliebten Lord vertilgen zu lassen oder doch wenigstens an die Kette zu legen. Es ist gewiß die Pflicht eines Gemeindevorstehers, für die „Kaltstellung“ derlei bissiger Bestien zu sorgen; sollten es vielleicht für „perwalsche Hunde“ Ausnahmsgesetze geben? Der Umstand, daß die von des Herrn Bürgermeisters Hunde Beschädigten jede Anzeige unterließen, dürfte den über Recht und Gesetz ohnedies etwas eigenartige Begriffe habenden k. k. Notar Werschetz in der Ansicht bestärkt haben, daß er und sein Hund sich Alles erlauben dürfen. Vor einiger Zeit wurde endlich eine Anzeige von der Bösartigkeit des Werschetz'schen Hundes bei der Bezirkshauptmannschaft Mann und dem Strafgerichte gemacht. Wir wissen zwar nicht, ob die Bezirkshauptmannschaft die entsprechenden Verfügungen zur Maßregelung dieses Hundes getroffen hat, da Herr Lord in voller Gesundheit und ungeschmälerter Freiheit, die ihm sogar den nochmaligen Angriff auf einen Beschädigten erlaubt, seit dem die Anzeige erstattet wurde, einige Male gesehen wurde. Es wäre allerdings auch möglich, daß sich der Gemeindepascha hoch über dem Auftrag der politischen

Behörde erhaben fühlt, so daß er es gar nicht für nöthig findet, einem solchen nachzukommen, sintemalen er der Ansicht zu sein scheint, daß Niemand, auch keine vorgeetzte Behörde, seinen weisen Entscheidungen, auch wenn dieselben höchst ungerecht, ja gesetzwidrig sind, entgegenzutreten dürfe. Davon noch ein andermal! Wir erwarten, daß nicht nur Franz Werschetz wegen der angezeigten durch seinen Hund verursachten Beschädigung entsprechend gestraft und zur Zahlung der Kosten der Heilung des Gebissenen, eines Schmerzensgeldes u. s. w. verurtheilt wird, sondern auch, daß die k. k. Bezirkshauptmannschaft Mann die geeigneten Maßregeln zum Schutze gegen die Bösartigkeit eines Hundes, auch wenn dessen Eigenthümer der Perwalsch-Hauptling Werschetz ist, anordnen wird und auf der strengen Durchführung ihrer Aufträge bestehen wird. Fiat iustitia!

Cilli, 14. Mai. [E.-B.] (Beginn der Saison.) Die Sommerfaison rückt heran und mit ihr kommen auch die Fremden. Man rüstet sich bereits allenthalben dieselben würdig zu empfangen. Sommerquartiere werden adaptirt, Neubauten schießen in die Höhe und wenn es so fortgeht, wird Cilli sehr bald in der Reihe der Kurorte einen hervorragenden Platz einnehmen. Allerdings fehlt uns noch gar Manches dazu und es dünkt uns, daß man darauf schon jetzt Bedacht nehmen sollte. Unser Stadtpark ist reizend, allein mit der Zeit wird es doch eintönig, dort zu promeniren. Regelmäßige Produktionen unserer beliebten Sadtmusikkapelle sollten dem abhelfen und damit dies ermöglicht wird, sollte jeder Fremde seinen Obulus beisteuern. Es würde dies auch Jedermann mit Vergnügen thun. Dann wäre natürlich auch die Errichtung eines Kurjaales in's Auge zu fassen. Will man Fremde haben, so muß man diesen auch Etwas bieten. Die besten Anfänge zu erfreulichem Aufschwunge aber sind jedenfalls schon gemacht, nun gilt es nur auf der betretenen Bahn auch rüstig fortzuschreiten.

Handel und Gewerbe.

(Zollkrieg mit Rumänien). Die österreichisch-ungarische Zollkonferenz verhandelt nun über die Maßregeln, welche im Einverständnis mit dem Ministerium des Aeußern vom 1. Juni an Rumänien gegenüber sollen in Anwendung gebracht werden. Sollte sich die Nothwendigkeit besonderer gesetzlicher Verfügungen ergeben, so wird den beiderseitigen Parlamenten in kürzester Zeit eine Vorlage unterbreitet, obgleich die klaren Verfügungen des allgemeinen Zolltarifs die vollständige Absperrung der Grenze auch ohne besonderes Gesetz ermöglichen. Getreide ist aus Rumänien seit einem Jahre in verschwindend kleiner Menge nach Ungarn ausgeführt worden und Mais haben Spiritusbrennereien in den letzten Monaten ebenfalls fast ausnahmslos in Ungarn gekauft. Im Transitverkehr sind ungeheure Mengen von rumänischem Weizen und Mais über die Grenze gegangen. Nachtheile werden demnach durch die Ausschließung der rumänischen Rohprodukte für unsere Industrie nicht entstehen. Ueber den in Aussicht genommenen Veterinärvertrag ist in Bukarest nicht eine einzige Berathung gepflogen worden, da die rumänische Regierung in dieselbe

gehörten. Sie können gehen, kommen, zusammen ausgehen, ohne daß ein Verwandter oder eine Anstandsdame sie zu begleiten hätte, wie es bei uns Sitte ist. Man sieht die Verlobten im Theater, sie können eine kleine Tagereise miteinander machen, innig aneinandergeschmiegt, und die zukünftige Frau steht dann unter dem Schutze ihres zukünftigen Gemahls. Diese vorzeitige Vertraulichkeit setzt aber niemand weiter in Erstaunen, denn nie tritt der Fall ein, daß dieses Vorpiel zur Ehe eben etwas anderes wird als ein bloßes Vorpiel. Eines Tages, in ihrem achtzehnten Lebensjahre hatte Tante Es ihrer Familie den Mann ihrer Wahl vorgestellt und dieser jene um die Hand seiner Geliebten gebeten. Er war ein kleiner Kaufmann und noch sehr bescheiden, weil Tante Es, wie man sagte, damals bereits einen Laden, einen Schreibtisch und Schachteln besaß, der Mann dagegen überhaupt keinen Laden. O, es war auch nicht nöthig, daß er einen solchen besaß, denn er konnte sein Geschäft bequem unter den Arm nehmen. Karel war Zigarrenhändler; wohl verstanden, nicht einer der großen Kaufleute, welche die Vorräthe ihrer ungeheuren Lager direkt aus der Havana beziehen. Sein fliegendes Lager hatte in einer Kiste Platz, die allerdings zuerst, ehe sie in seine Hände gelangte, die feinsten Regalías enthalten hatte, in welcher er aber dann mit einer gewissen Entfaltung seines Reichthumes Zigarren bis zu zwei Pfennigen das Stück zur Schau legte. Er bot seine Waare Wiederver-

käufern an, hatte aber nie mehr als 100 Stück vorräthig, mit deren Räumung er sich 14 Tage lang quälte. Dieses Geschäft konnte natürlich nicht viel mehr abwerfen als der ununterbrochene Absatz von Bleistiften, Federn und Briefpapier seitens seiner Braut. Ihre Verbindung zeigte also ein selten vorkommendes Gleichgewicht. Sie wurde aus Neigung geschlossen, denn die Beiden liebten sich. Sie war eine passende, weil das Vermögen beider Theile ziemlich das gleiche, sie war eine vernunftgemäße, denn sie durften sich nicht eher heiraten, bis sie ein Bißchen Geld verdient hatten, mit dem sie ihren Hausstand in nicht zu unbescheidener Weise einrichten konnten.

* * *

An der letztgenannten Absicht hielten sie in der That fest. Tante Es hatte eine förmliche Erklärung abgegeben, daß sie sich nicht eher heiraten würden, als bis sie eine Summe von 1000 Gulden zusammengebracht hätten. Es war doch das Wenigste, was man haben mußte, um einen Laden zu mietzen, der so groß war, daß man das Zigarrengeschäft mit der Papierhandlung vereinigen konnte, um nicht länger in einem Schranke zu schlafen, in dem sie Beide übrigens schwerlich Platz gehabt hätten und um eine Schaar Buben standesgemäß zu erziehen, welche — man weiß es — einem genug zu schaffen machen.

So kam es, daß von dem Tage an, an welchem sich Tante Es Karel anverlobte, die Nachbarn, welche

gewohnt waren, sie im Innern des Häuschens so natürlich und ungezwungen trillern zu hören, wie eine Nachtigall auf dem Gipfel der Pappel, sie, welche sonst nie ernst war, — so meinte nämlich einstimmig das ganze Quartier — wie mit einemmale verwandelt saßen. Sie war auf den Verkauf wie veressen und auf den Verdienst erpicht. Nichts kam ihrem Eifer und ihrer Arbeitslust gleich, vielleicht nur der Eifer und die Arbeitslust Karels. Aber das Geldverdienen ging nicht so leicht. Der Großhandel verschlang alles. Ihre gemeinsamen Anstrengungen waren von keinem großen Erfolge gekrönt. Er versuchte sich in das Geschäft mit Zigarren mittlerer Güte hineinzudrängen, während sie in dem herrlichen Bathpapier, das kürzlich erst aus Frankreich eingeführt war, spekulierte; aber dieses zweifache kaufmännische Unternehmen schlug doppelt verderblich aus und die kleine unterirdische Papierhändlerin, sowie der magere Zigarrenverschleißer wagten all ihre Hoffnungen auf ein eheliches Glück. „Wir haben es ja nicht so eilig“, sagten sie sich schließlich, erschrocken über ihre Kühnheit, „wir wollen nicht mehr auf's Geradewohl spekulieren. Man weiß, was man hat, aber man kann nicht wissen, was man haben wird. Warten wir noch. Wir wollen nicht das Gewisse dem Ungewissen hintanstellen. Mit der Zeit werden wir uns schon aus der Verlegenheit helfen und unser Ziel erreichen.“

Schluß folgt.

einfach gar nicht eingehen wollte, dabei aber in erster Reihe die zollfreie gesicherte Einfuhr für das rumänische Vieh forderte, ohne Rücksicht darauf, daß die Monarchie im Sinne der internationalen Viehseuchen-Konvention sofort aus dem Verbanne ausgeschlossen würde, falls sie ein solches Zugeständniß machte, ohne eine entsprechende Veterinär-Konvention abzuschließen.

(Informationsbureau für Einfuhr und Ausfuhr.) Die Thätigkeit dieses Bureaus, welches von der Wiener Handelskammer errichtet worden, dehnt sich immer mehr aus und die Arbeiten häufen sich in ansehnlicher Weise. Um diesen Informationsdienst rasch und zweckdienlich besorgen zu können, hat sich die Kammer veranlaßt gesehen, den Registranten eine Hilfskraft beizugeben und wird nun mit Rücksicht auf die Ermächtigung des Handelsministeriums behufs Deckung der Auslagen für jede einzelne Anfrage, beziehungsweise Auskunft eine Gebühr von 50 kr. einheben.

(Arbeiterzüge.) Die österreichischen Staatsbahnen gestehen Begünstigungen für Arbeiter zu und werden bereits Wochenkarten, Karten für einmalige Hinfahrt und Rückkehr und für Arbeitergruppen ausgegeben. Der Leiter des Handelsministeriums hat auch an die Handelskammern einen Erlaß in Betreff dieser Frage gerichtet und was die Durchführung ähnlicher Maßnahmen seitens der Privatbahnen anbelangt, so lassen die Verhandlungen ein günstiges Ergebnis hoffen.

(Zur Lage der Industrie.) Der Jahresbericht des Industriellen Klubs von Wien kennzeichnet die ungünstige Lage der Industrie in allen industriellen Staaten und betont, daß die Verhältnisse für Oesterreich-Ungarn um so schwieriger sind, als zu der allgemeinen Noth noch besondere Uebel hinzutreten, darunter „eine Höhe der Steuer, welche unzweifelhaft schwerer auf uns lastet, als in irgend einem anderen Lande“. Zu den Steuern an den Staat kommen noch die Steuerzuschläge der Gemeinden, Bezirke und Länder, die in Oesterreich gleichfalls höher sind als in den meisten anderen Staaten. Alle diese Steuern werden aber um so drückender, da sie meist feste Beträge darstellen, während die Waarenpreise im Ganzen und Großen fortwährend zurückgehen. Es folgt nun eine Vertheidigung des Schutzzolles und der lebhafteste Wunsch nach einem Handelsvertrage mit Rumänien. Der Bericht erwähnt noch der Initiative, welche der Klub in Betreff der Einführung von Arbeiterzügen auf den Staatsbahnen, sowie der Herausgabe der Schrift „Das häusliche Glück“, von der bereits mehr als 8000 Exemplare abgesetzt sind, ergriffen.

(Gewerbliche Fortbildungsschulen für Mädchen.) Solche Schulen gibt es zu Wien bereits vier und verfolgen dieselben den Zweck, gewerblichen Arbeiterinnen sowie jenen Mädchen, welche sich für das gewerbliche und kaufmännische Leben ausbilden und eine gesicherte Existenz verschaffen wollen, die für ihren Beruf erforderlichen Kenntnisse beizubringen. Aufgenommen werden nur Mädchen, welche sich mit einem Entlassungszeugnisse aus der Volksschule auszuweisen vermögen.

(Befähigungsnachweis.) Die vor Kurzem von Wien aus durch die Blätter gegangene Mittheilung, daß das ständige Komité der Wiener Kaufleute sich gegen den Befähigungsnachweis bei Handelsgewerben ausgesprochen habe, beruhte nicht auf Wahrheit. Die Gegenerklärung, welche die „Kaufmännische Post“ bringt, ist von Josef Leiwolf, dem Obmanne des ständigen Komités gezeichnet.

Marburger Berichte.

Eröffnungsfeier des neuen Mädchenschul-Gebäudes.

Das neue Mädchenschul-Gebäude ist kein Schulhaus, es ist seiner innern und äußeren Ausstattung nach — ein wahrer Schulpalast. Derselbe wurde vorgestern durch eine würdige Eröffnungsfeier seiner Bestimmung übergeben. Nachdem sämtliche Schülerinnen der Anstalten, die das neue Heim beziehen, einem Festgottesdienste in der Domkirche beigewohnt hatten, zogen sie geführt von dem Obmann der Sparkasse Herrn Stampfl und dem Direktor der Bürgerschule, Herrn Josef Riedler, durch das, mit Fahnen, Wappen und Tannenreis geschmackvoll decorirte Hauptportal in das Gebäude ein. Die Schülerinnen der Bürgerschule und einige Mädchen der fünften Klasse nahmen unter dem Banner der Schule im festlich geschmückten Turnsaale Aufstellung, während die übrigen Klassen, geführt von ihren Lehrerinnen sich in ihre Schulzimmer begaben. Im Saale hatte sich ein distinguirtes, meist aus Damen

bestehendes Publikum eingefunden. Der Statthalter Guido Freiherr von Rübek war persönlich zur Feier erschienen.

Wir sahen ferner den Herrn Fürstbischof von Lavant Maximilian Stepischnegg, dann den Herrn Bezirkshauptmann Viktor Freiherrn von Hein, den k. Rath Herrn Dr. Reiser, Herrn Dr. Duchatsch sammt Gemahlin, Domdechant Herrn Drozen, Domherrn Kosar, Dompfarrer Herrn Kanduth, Herr Bürgermeister Nagh und Vizebürgermeister Herr Dr. H. Schwidterer erschienen an der Spitze des Gemeinderathes, der sich korporativ betheiligte. Von Schulmännern bemerkten wir Gymnasial-Direktor Herrn Dr. Steinwender, Realschul-Direktor Herrn Frank, Handelsschul-Direktor Herrn Resch, geschmückt mit dem Kommandeurkreuze des portugiesischen Christusordens, den Direktor der Lehrerbildungsanstalt Herrn G. Raas, Bezirksschul-Inspektor Herrn Robitsch, Realschul-Professor Herrn Dr. Vaudisch, Oberlehrer Herrn Pönig u. A. m. Nach dem feierlichen, vom Direktor der Anstalt komponirten und gedichteten Festchore, welcher von den Schülerinnen exakt vorgetragen wurde, ergriff Bürgermeister Nagh das Wort, betonte die Bedeutung, welche entsprechende Schulräume für die körperliche und geistige Entwicklung der Jugend haben, begrüßte die anwesenden Gäste und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Anwesenden einstimmten, worauf der gut geschulte Mädchenchor unter Leitung des Direktors die Volkshymne intonirte.

Die Schülerin Bertha Maly trug mit guter Betonung und sichtlichem Verständnisse ein, vom Direktor Herrn Riedler für die Feier verfaßtes Gedicht vor. Anknüpfend an das von der kleinen Sofie Ciric gut vorgetragene Gedicht „Die Mutterliebe“ betonte Herr Bezirksschul-Inspektor Robitsch die Wichtigkeit des Zusammenwirkens von Schule und Haus, worauf Herr Direktor Riedler nach einem kurzen historischen Ueberblick über das Entstehen und die Entwicklung unserer Mädchenschule seit dem Jahre 1452 allen Förderern und Gönnern der Mädchenschule, welche das Zustandekommen des neuen, herrlichen Baues ermöglichten, den Dank des Lehrkörpers und der Schülerinnen aussprach. Die Schule ist jetzt von 640 Mädchen in elf Klassen, und zwar acht Stamm- und drei Parallelklassen besetzt. Lehrkräfte wirken zusammen 18 an der Schule. Die Bürgerschule allein hat zusammen 160 Schülerinnen in drei Lehrzimmern. Der Direktor schloß mit Worten der Ermahnung an die Schülerinnen, sich der Fürsorge der Stadtväter stets würdig und dankbar zu erweisen.

Statthalter Baron Rübek knüpfte an die Worte Goethe's über die Wesenheit von Licht und Farbe an. Mit dem Lichte vergleicht er die Geistes-, mit der Farbe die Herzensbildung. Beide zu fördern, ist das Ziel der Schule. Fürstbischof Stepischnegg legt seine Anschauung über das Wesen der christlich-sittlichen Erziehung dar, die das Ziel der christlichen Schule ist und schließt mit dem Wunsche, daß der Geist dieser Schule in dem neuen Hause allezeit walten möge.

Zum Schlusse wurde das Wirth'sche Lied: „Mein Vaterland mein Oesterreich“, für den Mädchenchor komponirt vom Schuldirektor Riedler unter dessen Leitung zum Vortrage gebracht, worauf die anwesenden Gäste zur Besichtigung sämtlicher Schulräume schritten. Die Schülerinnen besaßen sich mit den Lehrerinnen in ihren Klassen, als die Gäste, geführt von Herrn Bürgermeister Nagh die Runde machten. Der Statthalter richtete an jede der Lehrerinnen einige freundliche Worte und sprach sich sowohl über die höchst munifizente Ausstattung der Schulzimmer, wie über die lichten, lustigen und gesunden Räume selbst höchst anerkennend aus. Um 1/2 11 Uhr war die Feier geschlossen und damit war ein neuer, allen Anforderungen der modernen Schule entsprechender Bau seiner Bestimmung übergeben. Die Räumlichkeiten blieben noch den Nachmittag über für den Besuch des Publikums geöffnet, welches sich zahlreich einfand und allgemein seiner ungetheilten Anerkennung für die Einrichtung sowohl, wie Ausstattung des Baues vielfachen Ausdruck gab.

(Dr. Krainz †.) Heute Nachmittag wird hier auf dem städtischen Friedhofe Herr Dr. Karl Krainz bekrattet, welcher am 16. d. M. 37 Jahre alt im allgemeinen Krankenhause zu Wien an Gehirnblutung gestorben. Der Verbliebene ist ein Sohn des Herrn Johann Krainz, ehemaligen Bezirks-Schulinspektors und städtischen Lehrers i. N. zu Marburg, wirkte als Reserve-Oberarzt im heimischen Infanterieregiment, als Sekundärarzt im allgemeinen Krankenhause zu Klagenfurt, machte als Schiffsarzt des norddeutschen Lloyd zweimal

die Fahrt nach Amerika mit, ließ sich nach der Rückkehr zu Marburg, dann zu Spittal in Kärnten nieder und trat 1875 in die Dienste der holländischen Regierung. Fünf Jahre lebte Herr Dr. Krainz als „Offizier van der Gezondheit“, zuerst auf Sumatra und dann auf Java, von wo er diesem Blatte über das bekannte Naturereigniß auf dieser Insel ausgezeichnete Berichte schrieb. Nach fünf Jahren wurde Herr Dr. Krainz mit dem königlich holländischen Ehrenzeichen „für belangreiche Dienste im Felde“ decorirt und trat in die Privatpraxis auf Java. Ende Jänner rüstete er sich zur Heimkehr; auf der Ueberfahrt zog er sich durch Verkühlung ein Augenleiden zu, welches sich verschlimmerte und den Tod des ausgezeichneten Fachmannes und edlen Menschen zur Folge hatte. Möge ihm die Erde des Vaterlandes leicht sein, nach welchem er sich in der Ferne so heiß gesehnt.

(Zum Ueberfalle in Lembach.) Zur Ergänzung unseres Berichtes im Sonntagsblatte wird uns mitgetheilt: „Montag den 10. d. M. gegen Abend hatte der Knecht Franz Nerath auf Befehl seines Dienstherrn Josef Bez in Brunnndorf einen Grundbesitzer von Feisritz bei Lembach nach Hause geführt. Auf dem Rückwege, ungefähr 7 1/2 Uhr, gesellte sich zu Nerath ein bekannter Bursche und bat, mitfahren zu dürfen. In Lembach wurde Einkehr gehalten, wo aber der Fahrgast verduftete und den Knecht allein sitzen ließ. Als dieser nach kurzer Rast weiter fahren wollte, stürzten die beiden bekannten Kaufbolde Johann und Anton Gartner herbei, überfielen den Nerath, weil sie noch von früher her einen „Bick“ auf denselben hatten und mißhandelten den Wehrlosen mit Stöcken und Steinen derart, daß er schwer verletzt zusammenbrach und liegen blieb. Als Nerath nach längerer Zeit das Bewußtsein erlangte, war das Pferd sammt dem Wagen verschwunden. Der Schwerverletzte kam gegen 11 Uhr Nachts heim, wußte jedoch über das Pferd und Wagen Herrn Bez keine rechte Auskunft zu geben. Erst gegen 3 Uhr Früh hielt ein Wagen vor dem Hause und wurde ins Zimmer gerufen, daß das Pferd da sei. Beim Nachsehen fand man, daß das Pferd stark mißhandelt, das Geschirr zerrissen und der Wagen beschädigt war. Die beiden nächtlichen Spazierfahrer Johann und Anton Gartner hatten mehrere Wirthshäuser in Pöckern und Rothwein besucht und schließlich das Gefährte vor das Haus des Eigenthümers gestellt.

(Ein Weib von Wort.) Die Landstreicherin Anna Schlick von St. Margarethen, welche bei ihrer letzten, zum viertenmal erfolgten Abschiebung das Versprechen gegeben, bald wieder zu kommen, hielt bereits am 13. d. M. Wort; sie kehrte aber nicht allein zurück, sondern führte ihre Kinder mit, welche sie von den Kostorten in der Heimatgemeinde weggelockt. Maria Schlick wurde hier festgenommen, als sie kaum die Stadt betreten. Da mittlerweile vor St. Margarethen bei der hiesigen Polizei das Ersuchen gestellt worden, Anna Schlick als Landstreicherin zu behandeln, so wurde diese dem Gericht übergeben, dessen Urtheil auf acht Tage Arrest lautet.

(Zwischen Himmel und Erde.) Der sechzigjährige Bahnspengler Ferdinand Gruber war am vorigen Montag mit der Dachreparatur auf dem Stationsgebäude in Feisritz bei Lembach beschäftigt. Während der Mittagszeit trank er „immer noch eins“ und bestieg dann trotz wiederholter Warnung wieder das Dach, um die Arbeit fortzusetzen. Kaum in der Höhe angelangt, verlor Gruber das Gleichgewicht und fiel vom Dache, wobei er einen Arm- und Fußbruch nebst anderen inneren Verletzungen erlitt und in Folge dessen in das allgemeine Krankenhaus nach Marburg überbracht werden mußte. Den gleichen Fall hat Gruber schon dreimal glücklich überlebt — diesmal aber wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

(Reiß in der Frühlingsnacht.) Nach Berichten aus dem oberen Pöcknitzthale ist daselbst in der Nacht vom 13. auf den 17. d. M. starker Reiß gefallen.

(Ortsgruppe Marburg.) Heute Abends um 8 Uhr findet im Kasino-Speisesaale die Vollversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt. Wir machen die Mitglieder auf diese Versammlung aufmerksam, weil eine zahlreiche Betheiligung wünschenswerth ist, um zu zeigen, daß Marburgs deutsche Bevölkerung den Zielen und Bestrebungen des Deutschen Schulvereines nicht nur volle Sympathien, sondern auch regle aktive Antheilnahme entgegenbringt. Hinsichtlich der Tagesordnung verweisen wir auf die betreffende Ankündigung im Inseratentheile.

(Arbeitszeit.) Der Stadtrath hat in seiner Sitzung vom 13. d. für sämtliche Bauarbeiter eine eilfständige Arbeitszeit festgesetzt. Die Arbeiter werden also wie in anderen Städten, so auch in Marburg von 6 bis 6 Uhr arbeiten mit einziger Unterbrechung zur Mittagsstunde. Die hiesigen Baumeister wurden hievon in Folge ihres Einschreitens vom 16. April verständigt.

(Gründungsfest.) Die allgemeine Kranken- und Invaliden-Kasse der Arbeiter in Marburg feiert am 6. Juni im Saale des Herrn Thomas Göb ihr fünfzehnjähriges Gründungsfest, unter Mitwirkung der Südbahn-Kapelle und der Südbahn-Liedertafel. Nachmittags findet Konzert und Abends ein Tanzkränzchen statt.

(Letzte Feilbietung.) Die Besetzung der Eheleute Josef und Maria Ploisch in Wadlsberg, auf 3527 fl. geschätzt, kommt am 29. d. M. bei dem hiesigen Bezirksgerichte (l. D.) zur dritten Feilbietung.

(Sifirte Feilbietung.) Die letzte Feilbietung des Bauernhofes Frangesch in Mauerbach wurde sifirt.

(Druckfehler.) In dem Festgedichte zur Mädchenschul-Eröffnung soll es in der vierten Zeile der dritten Strophe „ihren“ statt „seinen“ heißen.

Aus dem Unterland.

Sibiswald. (Lehrstelle.) Der Bezirks-Schulrath hat die Stelle des Oberlehrers an der zweiklassigen Volksschule zu St. Ulrich in Greuth, IV. Gehaltsklasse, zur Bewerbung ausgeschrieben und läßt die Frist bis 20. d. M.

St. Margarethen a. d. B. (Postamt.) Am 1. Juni tritt hier ein k. k. Postamt in Wirksamkeit, welches sich auch mit dem Brief- und Fahrpostdienste und mit dem Dienste der Post-Sparkasse befaßt und seine Verbindung täglich mit der Fahrt des Postboten zwischen St. Leonhard und Marburg erhält.

Sauerbrunn. (Tempelbrunnen.) Der Tempelbrunnen, gründlich gereinigt und frisch gefaßt, spendet seinen erquickenden Säuerling in ergiebiger Weise und wird nicht wenig beitragen, den Ruf unserer Heilanstalt neu zu begründen.

Sauerbrunn. (Landwirthschaft.) In der letzten Sitzung der landwirthschaftlichen Filiale hielt Herr Direktor Kalmann einen Vortrag über Obstbaum-Zucht, die namentlich für unsere Gegend von hoher Bedeutung sein könnte, wären in den führenden Kreisen nur Einsicht und Wille zu finden. Leider war diese Versammlung nur spärlich besucht.

Maria-Neustift. (Gemeindearzt.) Nach einem Beschlusse der Bezirksvertretung Pettau wird hier die Stelle eines Gemeindefarztes für Arme errichtet und schreibt der Bezirksauschuß dieselbe zur Bewerbung aus. Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 500 fl. aus der Bezirkskasse und ein Jahresbeitrag der Gemeinden Maria-Neustift, Mannsberg und Zirkowetz verbunden. Außerdem wird die Vornahme der Totenbeschau in diesen Gemeinden gegen Entlohnung zugewiesen und ist seitens der politischen Behörde die Uebertragung der Impfung an fünf Sammelplätzen zugesichert. Besuche können bis Ende Juni dem Bezirksauschuß überreicht werden.

St. Johann auf dem Draufeld. (Nach der Firmung.) Als vergangene Woche hier die Firmung vorüber war, guckten die Pathen zur Erinnerung an dieselbe tiefer in die Gläser, was zur Folge hatte, daß es auf dem Rückwege zwischen dem Bauernsohn Johana Peitler und dem Inwohner Lukas Prevolscheg von St. Margarethen zu einer kleinen Auseinandersetzung kam. Zum Beweise für die Wahrheit seiner Behauptung versetzte Peitler dem Gegner eine so derbe Ohrfeige, daß dieser am rechten Ohr einen Bruch des Trommelfelles erlitt und als Zugabe eine Tracht Prügel.

Nothwein. (Gemüthliche Unterhaltung.) Am letzten Sonntag Nachmittags saßen im Wirthshause des Herrn Lobnigg mehrere Freunde sichtlich beisammen und hatten einander sehr lieb. Gegen Abend jedoch, als des Guten zuviel gethan war, geriethen diese Freunde wegen einer unbedeutenden Sache in Streit, welcher damit endete, daß der Kesselschmied Peter Nubl an die Luft gesetzt wurde und dann im Hofe liegen blieb. Der bekannte Kaufbold Michael Martin, welcher sich am Streite betheiligte, hatte an diesem Erfolg noch nicht genug, fiel in Gemeinschaft mit ein Paar anderen muthigen Burschen über Nubl her und mißhandelten alle Drei denselben mit Stöcken derart, daß er schwerverletzt hinweggebracht werden mußte.

Schleinitz. (Eine Landstreicherin.) Maria Kaiser von Unter-Rötsch, wegen verbrecherischen Diebstahls sechsmal bestraft und auf ein Jahr unter Polizeiaufsicht gestellt, verließ ihren Aufenthaltsort, begab sich auf Reisen und sprach in verschiedenen Häusern zu, am liebsten aber dann, wenn sie hoffte, Niemand anzutreffen. Die günstige Gelegenheit wurde zu Entwendungen von Kleidungsstücken und Lebensmitteln benützt, deren Gesamtwert sich auf 30 fl. belief. Einem Leichtgläubigen hatte sie einen namhaften Betrag herausgeschwindelt. Diese Gaunerin wäre noch lange nicht heimgekehrt, allein ihr Beutezug wurde hier durch einen Gensdarm unterbrochen.

Frauhelm. (Unser Maibaum.) Ueber den Maibaum, dessen Aufrichtung heuer das Nachtgebot unseres Herrn Pfarrers Gaberz verhindern sollte, liegen weitere, nicht uninteressante Einzelnachrichten vor. Als Abends der Baum trotz des pfarrherrlichen Verbotes aufgerichtet war, ahnte Niemand etwas von dem jähen Sturze, den dieser erste prächtige Baum erfahren sollte. Es war um die Mitternachtsstunde, alles lag in tiefem Schlafe, als die Bewohner unseres Ortes plötzlich durch ein fürchterliches Krachen aufgeschreckt wurden. Drei Männer hatten den bei 10 Klafter hohen Baum umgefäht, der glücklicherweise bei seinem Falle keines der benachbarten Häuser traf. Das Unheil, welches entstehen konnte, wenn der Baum zufällig anders gefallen wäre, läßt sich heute kaum ermessen. Und wie leicht konnten die drei Männer in der Dunkelheit der Nacht dem Baume eine falsche Richtung geben. Wäre er auf eines der benachbarten Häuser gefallen, so wäre zum Mindesten der Dachstuhl desselben eingedrückt worden, ganz abgesehen von der Lebensgefahr, in welcher die Bewohner selbst in diesem Falle schwebten. Nach jetzt liegt der gefallene Maibaum vor einem Hause in der Nähe, während der abgefähte Stumpf den Kirchplatz ziert — ein stummer Zeuge einer nächtlichen — Vubenthat.

Gonobitz. (Aus unglücklicher Liebe.) Der Bauernsohn Alois Ratai stand in sehr innigen Beziehungen zur Tochter des Grundbesizers Jakob Rebernat, liebte aber hoffnungslos, weil dieser beharrlich die Zustimmung versagte. Um das einzige Hinderniß aus dem Wege zu räumen, beschloß Ratai, den „Alten“ zu vergiften. Den ersten Versuch vom 26. April (Arsenik in gekochtem Schweinefleisch) führte Ratai nicht aus; aber am 5. Mai reichte er dem Grundbesizer als Mittel gegen Bauchgrimmen eine weißgelbliche Flüssigkeit (aufgelösten Arsenik), nach deren Genuß Rebernat unter heftigem Erbrechen starb. Der Thäter, auf welchen sich der allgemeine Verdacht sofort gelenkt, wurde am 7. d. M. verhaftet.

Weichseldorf. (In den Brunnen gestürzt.) Die Wingerin Gertraud Robionik, welche betrunken zum Brunnen um Wasser gegangen, stürzte in denselben und wurde todt herausgezogen.

Gilli. (Brandschaden.) Am 12. d. M. kam um die Mitternachtsstunde in dem Wohngebäude der Theresia Eiser in Pelschounig bei Gilli ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches alsbald auch die zunächst befindlichen Wirthschaftsgebäude einäscherte. Der Schaden, der der Besitzerin erwächst, wird als ein sehr beträchtlicher bezeichnet.

Briefkasten der Schriftleitung.

„Grüner Giftpilz.“ Derselbe rührt ja bekanntlich seinen eigenen alten Kuhl in Ermangelung von etwas Neuem immer wieder auf, — ein sicheres Zeichen weitgehendster Geistesbeschränkung. — Gedruckt wird der Giftpilz ohnehin von nun an nicht mehr bei uns, er wurde gegangen und gekauft wird er bald gar nicht mehr. Ist doch bereits eine Aktion im Gange, die dem Skandal ein jähes sicheres Ende bereiten wird.

Vom Büchertisch. *)

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das achte Heft ihres VIII. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen abermals überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-

*) Sämmtliche Neuheiten sind in Hrn. Th. Kalltenbrunner's Buchhandlung (Marburg, Herren-gasse) zu haben.

Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes, welche wir Folgendes entnehmen: Die geschichtliche Entwicklung der russischen und englischen Besitzungen. Von Dr. A. Doppel. (Mit einer Karte.) — Ober-Birma. Die neue englische Provinz in Hinterindien. Von Emil Schlagintweit. (Mit drei Illustrationen.) — Der Gau Machua in Florida. Von Anton Steinhauser. (Schluß.) — Die australische Berlenfischerei. Von Dr. K. Emil Jung. — Das Schwarze Meer. Von J. Lufsch und J. Wolf. II. (Schluß. Mit drei Illustrationen.) — Astronomische und physikalische Geographie. Die Sonnenthätigkeit während des Jahres 1885. — Die Arier. — Politische Geographie und Statistik. Areal und Bevölkerung von Niederländisch-Indien 1. Jänner 1883. — Armee und Kriegsslotte der Argentinischen Republik. — Ueber die Fabriken in Schweden. — Die deutsche Auswanderung aus den deutschen Häfen im Jahre 1885. — Die Colonie Queensland am Schlusse des Jahres 1884. — Tabakbau und Tabaksteuern im deutschen Zollgebiete. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Doppelporträt: Capello und Zvens. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Daniel David Beth. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. — Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Karte zur Uebersicht der geschichtlichen Entwicklung der russischen und englischen Besitzungen. Von Dr. A. Doppel. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration des VIII. Jahrganges der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Nr. 189 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 75 kr.) enthält: Frühlinglied. Privatstunden. Wie man sich für wenig Geld gut kleiden kann. Wasser und Seife. Offene Antwort auf offene Fragen. Wenn meine erste Frau noch lebte! Herstellung von Federstaum. Musikalien- und Papierhandlung. Die Mutter die Schönste. Der liebe Gott. Sprachversuche. Ziegenmilch für Säuglinge. Anschwellung der Mandeln. Hautflecke. Augenschwäche. Brandwunden. Husten. Haarleiden. Kollern im Magen. Lachgas. Keuchhusten. Rippenfellentzündung. Schwitzen unter den Armen. Glasblenden. Chromomalerei. Selbstanfertigung von Kleidern. Strumpfrandmuster. Stricken. Meine Kaze. Gedörrte Maikäfer — Beigabe zum Fühnerfutter. Wohlriechende Blumen. Auswahl von Gehölzen und Stauden zur Anlage eines immerblühenden Hausgartens. Schnellbrater. Schrotmühle. Musselinbeiguß. Kalbsroulade. Fisch mit Spreewaldertauche. Einfacher märkischer Küchensettel. Reicher bürgerlicher Küchensettel aus Hohenzollern. Dreißtellige Charade. Auflösung des Rätsels in Nr. 186. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.

Die notariell beglaubigte Auflage dieser wirklich empfehlenswerten und dabei überaus billigen Wochenchrift beträgt 100 000. Probenummern versendet jede Buchhandlung sowie die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden gratis.

Eingefendet.

Farbiger, schwarz- und weisseidener Atlas
75 kr. per Meter bis fl. 10.65 (in je 18 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und Stücken kostenfrei in's Haus das Seidenfabrik Depot **G. Senneberg** (l. und f. Hoflieferant), Zürich.
Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (50)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein Volksmittel. In „Moll's Original-Franzbranntwein“ wird Kranken ein ebenso heilbringendes als billiges Mittel bei gichtischen und rheumatischen Leiden, Wunden und Geschwüren geboten. Preis einer Flasche 80 kr. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glückversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverloofung nur bestenfalls empfohlen werden.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölte.

(47. Fortsetzung.)

Fünfundzwanziges Kapitel.

Wer wagt, gewinnt.

Wieder einmal hatte die Sonne den Schnee von den Höhen hinweggeföhrt und die Thäler mit den Kindern des Frühlings geschmückt, da läuteten hell in den frischen Morgen hinein die Glocken der Dorfkirche, und durch das festlich geschmückte Portal trat ein Brautpaar, gefolgt von Eltern und Freunden, den Segen des Himmels für ihre neue Lebensbahn zu erbitten. Man hielt absichtlich die Vermählungsfeier nicht in der Stadt, sondern in dem der Villa nächstgelegenen Dorfe.

Niemals vielleicht hatte eine schönere Braut vor unserem kleinen Dorfsaltar gestanden, als Melusine v. Möllenkamp. Aller Blicke haften wie gebannt an ihr, während sie selbst Niemand zu sehen schien. Auch ihr Gefährte schaute sie bewundernd an und wandte sich nur ungern dem Geistlichen zu, dessen ernste Ansprache sich jetzt an ihn richtete und seine Aufmerksamkeit, wenn auch nur scheinbar, forderte.

Die Ringe wurden gewechselt, der Segen gesprochen, und hoch vom Chor herab tönte das Halleluja singender Kinder, dem Lobliede der Orgel vergleichbar, welche der Herr der Welten bestimmt hat, Frieden in die Herzen zu senden durch die Gewalt der Töne.

Die Angehörigen küßten die Braut und drückten dem Gemahl die Hand; Bewegung malte sich in aller Mienen, manches Auge war mit Thränen gefüllt. Melusine allein blieb ruhig, gefaßt, und als ihr Doktor Schuroth jetzt den Arm bot, um sie hinaus zu führen, legte sie ihre Hand mit einer so entschiedenen, bestimmten Bewegung auf seinen Arm, als wollte sie sagen: ich habe es so gewollt, beirrt mich nicht mit Eurer Rührung auf dem von mir erwählten Wege.

In der Villa erwartete die Gesellschaft ein feines Gabelkrüßstück, das die herkömmlichen Gesundheiten würzten. Bei solchen Festen ist Niemand froh, und es giebt wohl kaum eine traurigere Sitte, als diese Mahlzeiten an einem Hochzeitstage, bei denen Jeder mit etwas ganz Anderem beschäftigt ist, als was er eben leisten soll.

Melusine saß neben Doktor Schuroth oben an der Tafel, und Beide flüsterten mit einander,

vielleicht nur, um nicht mit ihren Nachbarn reden zu müssen. Kaum war eine Viertelstunde verfloßen, so wurde der Wagen gemeldet, und sie schlüpfte sich umzukleiden. Toni folgte ihr leise, um ihr behilflich zu sein. Sie hatte den Myrthenkranz auf der Schwester schönes Haupt gedrückt, sie wollte ihn auch von dort fortnehmen und als Re-liquie auf den Hausaltar ihrer neuen Heimat niederlegen.

Mit zitternder Hand und unter strömenden Thränen vollbrachte sie dies Werk.

„Aber Toni!“ rief Melusine vorwurfsvoll, „Du weinst auf Deinen Kranz; weißt Du, was das bedeutet? Und willst Du mir denn durchaus das hübsche Fasschen rauben, die ich mir so mühsam bewahrt habe für meinen schweren, schweren Weg?“

„Verzeihe!“ rief Toni bittend; „ich kann mich nicht beherrschen, wie Du; mir ist es, als ob ich Dich mit meinem Herzblut zurückkaufen sollte.“

„Aber warum? ich gehe ja gern und aus eigenem, freiem Willen! — ich hoffe, glücklich zu sein! — Was mich beängstigt, ist nur der Gedanke, ob Doktor Schuroth auch die gleiche Hoffnung hegt, ob seine Liebe nicht im täglichen Beisammensein erkühlen wird. Sieh', da liegt der Schwerpunkt meiner Sorge. Schönheit ist ein vergänglichliches Gut. Schön aber muß ich sein, mit täglich neuem Reiz mich vor ihm schmücken, wenn er mich lieben soll. Thränen entstellen. Laß' mich nicht weinen, Toni; bitte, bitte!“

„So lange ich die Thränen aus Deinen lieben Augen wegwischen kann, gewiß nicht“, versetzte diese sanft und legte das schöne Haupt der Schwester an ihre Brust, wie eine liebende Mutter, die das verzogene Kind vor jeder rauhen Berührung bergen möchte. — Lange hielten Beide sich innig umfassen. Dann war es Melusine, welche sich aufrichtend, sagte: „Nun keine Schwäche mehr!“ und die jetzt doch gerötheten Augen in frisches Wasser zu baden anfing. „Scherze mit mir, Toni; komm', sei gut!“ rief sie dazwischen. „Ich bin ja jetzt eine Frau, es ist ja meine Pflicht, dem Gatten meiner Wahl in meinen Jügen leiten zu lassen, daß ich ihm gern folge. Es ist mein fester Entschluß, Alles zu thun, was ihn befriedigen kann; muß ich also nicht mit dem Besten und Wichtigsten beginnen, ihm die Ueberzeugung geben, daß seinetwegen Vater und Mutter und Dich, meine einzige Toni, zu verlassen, mir ein Leichtes war? Siehst du es nicht ein, daß ich das muß?“

Und wenn Du es nicht einsehst, so weiß ich doch, daß er es verlangt und daß ich darum seine Wünsche voranzustellen habe. Für ihn zu leben ist ja jetzt meine Aufgabe, und für ihn leben will ich. Ich bin nicht so leichtsinnig, wie Du denkst, Toni, und kenne ganz gut die Tragweite des Schrittes, den ich heute gethan habe. Ich kenne auch den Mann, dessen Leben zu theilen ich mir vorgenommen habe. Du aber kennst ihn nicht, zum wenigsten nicht, wie ich ihn kenne, und darum versprich mir zum Abschiede noch das Eine: daß Du nie irre an mir werden willst, wenn mein Thun und Lassen Dir auch noch so befremdend erscheint; daß Du stets dieser Stunde eingedenk sein wirst, wenn auch die ganze Welt mich verurtheilt. Diese Versicherung gieb mir mit auf den Weg, dann bin ich ruhig; denn Dich verlieren — nein, Dich verlieren kann ich nicht!“

„Du sollst mich auch nicht verlieren, nie, nie, so lange der gütige Gott mir das Leben schenkt, meine liebe, liebe Schwester!“ sagte Toni weich und schaute bewegt in das schöne, bräutliche Angesicht, welches in dieser Stunde die heiße Liebe, welche sie für die Schwester hegte, zum ersten Male verrieth, und ihr damit den Lohn reichte für all' ihr treues Sorgen in vergangenen Tagen. „Dein Glück soll fortan mein Glück sein, Deine Sorgen meine Sorgen, und Dir zu helfen, wie Du wünschst, daß Dir geholfen werde, soll meine Lebensaufgabe sein, so lange der Herr mir keinen wichtigen Posten zumeist.“

„Dank, Dank!“ rief Melusine sichtlich erleichtert und reichte ihr die Hand zum herzlichem Drucke. „Und nun laß' uns hinabgehen“, fuhr Melusine fort, „Doktor Schuroth mag schon auf mich warten. Wir werden den Abschied von den Eltern kurz machen. Du bleibst ihnen ja, was wollen sie mehr! Sage jetzt etwas Heiteres, bitte! zwing' Dich, scherze!“

Sie sprach unaufhörlich in dieser Weise fort, nur um die eigene Fassung zu behaupten. Am Fuße der Treppe harrete auch bereits der Gemahl und hob sie rasch in den Wagen. Vater und Mutter erhielten von dort aus Gruß und Kuß, der Postillon blies in sein Horn, und fort ging es in die Welt hinaus, die von heute an eine neue und andere für sie werden mußte.

Die Gäste waren an der Tafel geblieben, die Eltern nahmen ihre Plätze wieder ein, man speiste fort und brachte noch einige Toaste aus, dann trennte man sich.

(Fortsetzung folgt.)

Johann Krainz, emt. k. k. Bezirksschulinspector und städt. Lehrer in Pension, sowie dessen Gattin **Marie Krainz** geb. Köppel geben im eigenen und im Namen der Unterzeichneten, vom tiefsten Schmerze gebeugt, allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst betrübende Nachricht von dem Verluste ihres innigstgeliebten Sohnes, resp. Gatten, Bruders, Schwagers und Onkels, des Wolgebornen Herrn

Carl F. S. Krainz,

Doctors der gesammten Heilkunde, gewesener Niederländischer Regimentsarzt, Besitzer mehrerer königl. Holländ. und anderer Orden etc. etc.,

welcher, nach 11jähriger Berufsthätigkeit in Indien (Java) vor kaum 2 Monaten in seine Heimat zurückgekehrt, am 16. Mai 1886, Morgens 5 Uhr nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 37. Lebensjahre zu Wien sanft verschied.

Die irdische Hülle des theueren, viel zu früh Verblichenen wurde Montag den 17. Mai Nachmittag in Wien feierlich eingeseget, sodann nach Marburg in die II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt überführt und wird am Mittwoch den 19. Mai um 5 Uhr Nachmittags nach abermaliger feierlicher Einsegnung von dort aus auf dem hiesigen städt. Friedhofe im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag den 20. Mai, Vormittags 10 Uhr in der hiesigen Domkirche gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

MARBURG, den 18. Mai 1886.

Emma Krainz geb. Hermens, Gattin.

Adolfine Krainz geb. Schell, Schwägerin.

Carl Schmidt, Handelsagent, Schwager.

Johann Krainz, Lehrer,
Marie Schmidt geb. Krainz,
Amalie Krainz,
Josef Krainz,
Catastral-Lithograf in Wien,
Berta Krainz,
Geschwister.

Carl, Rudolf Krainz,
Carl, Rupert, Paul
Schmidt,
Neffen.

Adolfine, Marie, Angela
Krainz,
Irma Schmidt,
Nichten.

Lotto-Ziehungen.

Am 15. Mai 1886.

Graz	32,	18,	26,	70,	30
Wien	57,	70,	81,	16,	86

Wir machen unsere verehrten Leser auf die in unserem heutigen Blatte erschienene Warnung der **Mineralöl-Raffinerie-Aktien-Gesellschaft**, General-Verschleißer Steinacker & Co., Triume, aufmerksam.

Cillier Kalk

bei **C. BROS**, Rathhausplatz. (699)

Gefunden: (694)

eine **Uhrkette**; anzufragen i. d. Exped. d. Bl.

Desgleichen ein **Cassaschlüssel**; abzuholen gegen Insertionsgebühr i. d. Exped. d. Bl. 695

Eingefendet.

MATTONI'S
OFNER-KÖNIGS
BITTERWASSER

Bei vielen
Ausstellungen prämiirt.

Vorräthig in allen Mineralwasser-Depots.

MATTONI & WILLE
BUDAPEST.

Hauptniederlage für Untersteiermark
659 bei den Herren
Moric & Bancalari, Marburg.

Witterungs-Drachtnachricht

vom 18. Mai 1886.

Luftdruck:

Kleinster: 740—745 Nordwestl. Schottland.

Größter: 775—760 Desterreich.

Zweitkleinster:

Vorhersage:

Wind: südöstlich.

Bewölkung: vorwiegend

heiter.

Niederschlag: trocken.

Temperatur: warm.

Bemerkung: keine wesentliche Aenderung des Witterungscharakters.

Ein Weingarten

nebst Winzerei in St. Urbani bei Gams mit 3 Joch 900 Quadratklaster ist zu verkaufen. Anfrage bei Hrn. Lorber in St. Egydi. (658)



Verwandten, theilnehmenden Freunden und allen Bekannten geben wir im tiefsten Schmerze die Trauernachricht von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Jos. Benedikt Witzmann,

pens. k. k. Kreisgerichtsadjunkten, Hausbesitzers, Mitgliedes des steiermärk. Volksbildungsvereines etc., welcher Montag den 17. Mai um 2 Uhr Nachmittags im Alter von 66 Jahren nach langem schmerzlichen Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theueren Verblichenen wird Mittwoch den 19. Mai um 4 Uhr Nachmittags im hiesigen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

ST. LORENZEN a. d. K. B., den 17. Mai 1886.

Theresia Witzmann,

als Gattin.

Josef, Clara und Johanna Witzmann,

als Kinder.

Sauerbrunn Bad Radein mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-saure Lithion bei Gicht-leiden das beste u. sicherste Heilmittel ist. Bei Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser. Beschreibung u. Tarife gratis und franco.

Vorräthig in jeder soliden Mineralwasser- u. Specerei-waaren-Handlung Steiermark's.

Wer zweckmässig annonciren will,

d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck

erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allge-mein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Stadt, Seilerstätte 2. WIEN, Stadt, Seilerstätte 2.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intemem Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zei-tungen in der Lage, die

günstigsten Bedingungen

zu gewähren. — Zeitungs-Cataloge, sowie Kosten-Anschläge gratis.

Ein Lehrling

aus gutem Hause, nicht unter 14 Jahre alt, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird in der Gemischtwaarenhandlung des Hrn. Koletnig in Maria-Neustift bei Pettau ofort aufgenommen.

Ein Lehrling

aus gutem Hause stammend, mit entsprechender Schulbildung, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird in der Gemischtwaarenhandlung ver-bunden mit dem k. k. Tabak-Sub-Verlage des H. KAGER in Mahrenberg sofort aufgenommen

Woerl's Reisebücher.

Table listing travel books by season (1886) and price. Columns include book titles, editions, and prices in florins and kreuzers.

Die Woerl'schen Reisebücher sind vorräthig und zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

DAS ECHO bringt allwöchentlich in unterhaltender Form Berichte über alle politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge, welche sich in Deutschland und im Auslande abspielen.

DAS ECHO ist kein Parteiblatt, sondern es lässt die interessantesten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

DAS ECHO widmet ausserdem dem Leben der hohen Kreise eingehende Aufmerksamkeit.

DAS ECHO bringt in jeder Nummer ein bis zwei abgeschlossene Novellen, Erzählungen etc. aus der Feder bewährter, zeitgenössischer Schriftsteller.

DAS ECHO betrachtet es insbesondere auch als seine Aufgabe dem Leben und Treiben der Deutschen im Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

DAS ECHO bietet somit jedem Gebildeten gleichviel welchen Standes oder Berufs eine hochinteressante, fast unentbehrliche Lektüre.

DAS ECHO will sich in jedem guten deutschen Hause einbürgern, deshalb ist auch sein Abonnementspreis ein niedriger: Vierteljährlich 2 M. 50 Pf. durch Post oder Buchhandel, — in Oesterreich-Ungarn bei gleichem Bezug fl. 1,70 einschl. Stempel. — Anzeigen im Echo 40 Pf. die Zeile.

PROBENUMMERN versendet gratis und franco

J. H. Schorer Verlag des Echo, Berlin S.W.

In 3 Monaten 100,000 Exemplare verkauft.

Interessante Neuigkeit!

„Sibylle's Weissagungen“

über die

großen Ereignisse unserer Zeit und der nahen Zukunft 1886.

Preis 10 Pfennig.

Wiederverkäufer hohe Provision und wollen sich selbe wenden an das

Verlagsbureau J. 192 Regensburg.

ANZUGSTOFFE

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle; auf " " 8.— " aus besserer Schafwolle; einen Anzug " " 10.— " aus feiner Schafwolle; " " 12.40 " aus ganz feiner Schafwolle.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- u. Regenmäntelstoffe, Tüffl, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosking empfiehlt

Gegründet Joh. Stikarofsky, — 1866. —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. Nachnahmen-sendungen über fl. 10.— franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von fl. 150.000 ö.W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem Weltgeschäfte Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen abzugeben. Muster hievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenirende Reste umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerke, dass andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Waare, nicht aber das Geld zurückgeben.)

In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhafte Firmen sehe ich mich veranlasst, das Inseriren aufzugeben und ersuche daher, die P.T. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und bei Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

Correspondirt wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

Alleiniges Depot

von
preisgekröntem Perlmöser Portland- und echtem
Kufsteiner Cement,

pr. 100 Kilo fl. 4.50 und fl. 1.80.,

Blookers entöltes Cacao-Pulver,
beste Bodenwachs mit Wachs,

Henry Nestle's Kindernährmehl,

Franzbranntwein mit Salz,
feinstem Champagner, Cognac und Alpenkräuter, Chartreuse.

Reisfuttermehl *), pr. 100 Kilo fl. 5.50.

*) Das Reisfuttermehl für Melkvieh und Kälberaufzucht können wir den Herren Landwirthen bestens empfehlen, da selbes um 7—8% mehr Fettsubstanz als Weizenfuttermehl enthält und auch billiger zu stehen kommt. Auf 1½ Schaffel Heuhäckerlinge ½ K. Mehl pr. Kopf und Mahlzeit genügt, um auf einen Milch-ertrag bei Kühen zu kommen, welcher nichts zu wünschen übrig lässt. (311)

Roman Pachner & Söhne.

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die
Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche
vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte
Einrichtung des neu-
en Planes ist derart,
dass im Laufe von we-
nigen Monaten durch
7 Klassen von 100,000
Loosen 50,500 Ge-
winne im Gesamt-
betrage von

9.550,450

Mark

zur sicheren Entschei-
dung kommen, dar-
unter befinden sich
Haupttreffer von even-
tuell (482

500,000

Mark

speciell aber

1 à 300,000
1 à 200,000
2 à 100,000
1 à 90,000
1 à 80,000
2 à 70,000
1 à 60,000
2 à 50,000
1 à 30,000
5 à 20,000
3 à 15,000
26 à 10,000
56 à 5,000
106 à 3,000
253 à 2,000
512 à 1,000
818 à 500
31720 à 145

16990 à M. 300,
200, 150, 124,
100, 94, 67, 40,
20.

Von den hierneben ver-
zeichneten Gewinnen gelangen
in erster Klasse 2000 im Ge-
samtbetrage von M. 117,000
zur Verloosung.

Der Haupttreffer I. Klasse
beträgt M. 50,000 und steigert
sich in II. auf M. 60,000, III.
M. 70,000, IV. M. 80,000, V.
M. 90,000, VI. M. 100,000, in
VII. aber auf event. M. 500,000,
spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind
planmässig amtlich festge-
stellt.

Zur nächsten Gewinnzie-
hung I. Klasse dieser grossen
vom Staate garantirten Geld-
verloosung kostet

1 ganz. Orig.-Loos fl. 3.50 ö.W.
1 halbes " " 1.75 " "
1 viertel " " .90 " "

Alle Aufträge, welche direct
an unsere Firma gerichtet sind,
werden sofort gegen Einsen-
dung, Postanweisung, oder
Nachnahme des Betrages mit
der grössten Sorgfalt ausge-
führt und erhält Jedermann
von uns die mit dem Staats-
wappen versehenen Original-
Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden
die erforderlichen amtlichen
Pläne gratis beigelegt, aus wel-
chen sowohl die Eintheilung
der Gewinne auf die verschie-
denen Klassenziehungen, als
auch die betreffenden Einlage-
beträge zu ersehen sind und
senden wir nach jeder Ziehung
unseren Interessenten unau-
gefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den
amtlichen Plan franco im Voraus zur
Einsichtnahme und erklären uns fer-
ner bereit, bei Nicht-Convenienz die
Loose gegen Rückzahlung des Betrages
vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Ge-
winne erfolgt planmässig
prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom
Glücke besonders begünstigt u. haben
wir unseren Interessenten oftmals die
grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche
von M. 250,000, 100,000, 80,000, 60,000,
40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei
einem solchen auf der soli-
desten Basis gegründeten
Unternehmen überall auf eine
sehr rege Bethheiligung mit Be-
stimmtheit gerechnet werden,
und bitten wir daher, um alle
Aufträge ausführen zu können,
uns die Bestellungen baldigst
und jedenfalls vor dem

31. Mai 1886

zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft
in
HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden
für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da
unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen
Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir
alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt
solide Geld-Verloosung interessiren und darauf
halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin
wahr genommen werden, sich nur ganz direct ver-
trauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon**
in **Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner
anderen Firma in Verbindung und haben auch keine
Agenten mit dem Vertrieb der Original-Loose aus
unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren
nur direct mit unseren werthen Kunden und die-
selben geniessen derart alle Vortheile des directen
Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden
gleich registrirt und promptest effectuirt.

Zwei Wohnungen

im I. und II. Stock des Hauses Nr. 10 in der
Biktringhofgasse sind mit 1. August zu vermieten.
Anfrage beim Hausmeister daselbst. (664)

Gesucht

ein Herr oder eine Dame als Agent für den
Verkauf meiner Kaffee's an Privatleute gegen
Provision. **W. Bremer Sohn, Hamburg.**
Gegründet 1869.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von
Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und
Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Foru
von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wun-
den, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich,
mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Er-
brechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's
Unterschrift und Schutzmarke versehen ist
In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Eti-
quette der Adler und A. Moll's
vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die
hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwer-
den, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei
habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutan-
schoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten
Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahr
zehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel
gegen Brust- und Lungenleiden, gegen
Scropheln, Hautausschläge und Drüsen-
krankheiten und zur Hebung des allgemeinen Er-
nährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr Flasche s. Gebrauchs-anweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrück-
lich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche
anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke
und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker.
M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (1

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Ein Lehrjunge

(691)

wird sofort aufgenommen bei **Valent. Fürst,**
Schneidermeister in Leibnitz.

Maschinriemen

aus bestem Kernleder und Näh-
riemen sind zu haben bei

ALEX. ROSENBERG,
Marburg Burgg. 2.

345)

Anker-Linie

Concessionirte Oesterreich-Ungarische Nationale
Route. (276

Die sicherste, beste und billigste Route
von **Triest und Fiume nach**
New-York.

Dampfer „India“ (2476 Tonnen).

Abfahrt von Triest 24. Mai

„ „ Fiume 26. „

Directe Passagier-Fahrtarten und directe Ver-
frachtung und Connossemente von Wien, Buda-
pest und anderen Hauptstationen Oesterreich-Un-
garns nach allen Hauptplätzen Nordamerikas.

Abfahrten für die Zwischenhäfen des Mittel-
ländischen Meeres werden übernommen.

Näheres durch **J. W. Chaplin**, Vertreter
der Herren **Henderson Brothers in Triest.**

ROEFNER
Rákóczy
BITTERQUELLE

Als vorzügliches Purgirmittel,
von milder Wirkung und nicht
unangenehmen Geschmack, von
ärztlichen Autoritäten bestens
empfohlen. (495

Vorräthig in frischester Füllung in allen Spe-
zerei-, Mineralwasserhandlungen, den meisten
Apotheken und Droguerien.

Die Besitzer:

Gebrüder Loser in Budapest.



Berühmter Glaubersalz-Sauerling, Stahlbäder, Kalt-
wassercur, Molkencur. — Indication: Erkrankungen
der Verdauungs-Organen. — Comfortabler Aufenthalt.

Saison Mai bis October.

Prospecte u. Wohnungsbestellungen bei der Direction.

Nuß-, Ahorn-, Linden- und Eschenstämme

und solche Pfosten und Bretter kauft jedes be-
liebige Quantum **Johann Wallner**, Marburg,
Tegetthoffstraße 32, II. Stock. (641

683)

Für Schuhe

N. t. priv. Fabrik von

Pferdegesschirr

Maximilian Muhr in Bruck a. d. Mur

empfeht

612)

Universal-Lederappretur

als die beste flüssige

Schnell-Glanzwichse

aus reinem Quellenwasser und Fette bestehend (kein Spirituslack), verleiht dem Leder mit einmaligem Anstrich schönsten, tiefschwarzen Glanz, färbt nicht ab, ist dem Leder äußerst nützlich und macht dasselbe weich und wasser-dicht. Dieses vortreffliche Mittel soll in keinem Hause fehlen.

Preis einer Flasche 25 und 35 kr. — Für Pferdegesschirre in grossen Flaschen zu einem Liter 85 kr.

Zu haben in den renommitesten Specereihandlungen der Monarchie. Probeflischen à 12 Flaschen fl. 2.40 franko überall.

Haupt-Niederlagen:

Für Riemenzeug

Roman Pachner & Söhne, Marburg.
J. G. Koch's Söhne, Graz.
Traun & Stieger, Cilli.

Alle Ledersorten

Mineralöl-Raffinerie-Aktien-Gesellschaft

General-Verschleißer: Steinacker & Co., Fiume.

(548)

Warnung!

Es ist zu unserer Kenntniß gelangt, daß mit den aus unserer Fabrik expedirten Fässern wiederholt arger Mißbrauch getrieben wird.

Man füllt nämlich dieselben mit qualitativ geringerem, als das in unserer Fabrik producirt Petroleum, um sodann dasselbe in unseren Fässern als unser Produkt in den Handel zu bringen. Dieser Vorgang hat eine starke Schädigung des Publikums zur Folge, und wäre im Stande, die Meinung über unser Produkt ungünstig zu beeinflussen.

Um diese Fälschungen zu verhindern, haben wir die nachfolgend reproducirten Schutzmarken



Schutzmarke für russisches Petroleum.

Schutzmarke für amerikanisches Petroleum.

laut Protokoll der Fiumaner Handels- und Gewerbekammer Nr. 1129/30 d. d. 18. Juli 1885 und Nr. 438/39 d. d. 12. März 1886 gesetzlich registriren lassen, und setzt sich daher Jedermann, der sich der obigen Zeichen in unbesugter Weise bedient, der gesetzlichen Strafe aus.

Wir halten es für unsere Pflicht, dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, um das Publikum in seinem eigenen Interesse zu ersuchen, unseren Mittheilungen Aufmerksamkeit zu schenken, schon aus dem Grunde, weil minderwertige Petroleumsorten nicht nur ihrer geringen Brennbarkeit halber, sondern hauptsächlich ihrer leichteren Entzündlichkeit und Feuergesährlichkeit wegen, dem in unserer Fabrik erzeugten, den Vorschriften genau entsprechenden Produkte bedeutend nachstehen.

Anzeigen, welche zur Eruirung von der oben geschilderten oder sonstigen, unsere Produkte betreffenden Mißbräuchen und demnach zur Bestrafung der Schuldigen führen, werden von uns mit bestem Danke entgegengenommen, und auch auf Verlangen entsprechend honorirt werden.

Budapest im April 1886.

Mineralöl-Raffinerie-Aktien-Gesellschaft.

Mädchen vom Lande,

16 Jahre alt, sittlich und häuslich erzogen, das etwas kochen, waschen und biegen kann, mit der Gartenarbeit sowie Pflege der Schweine und Kühe vertraut ist und auch sonstige Handarbeiten versteht, wird ein Dienst in einem soliden Hause gesucht. Dasselbe spricht deutsch und slovenisch und würde sich bei einiger Anleitung auch als Ladenmädchen empfehlen. Ansprüche bescheiden. Anfrage i. d. Adm. d. Bl. (682)

Eine tüchtige Kellnerin

wünscht bald einen Posten. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (701)

Eine Wohnung,

(676)

bestehend aus drei Zimmern, theilweise möblirt, Küche, Keller und Garten, ist in meiner Mühle über Sommer oder für das ganze Jahr billig zu vermieten.

A. Zinauer,

Kärntnerstraße Nr. 11.

PATENTE

erwirkt und verwerthet das hiezu behördlich autorisirte

Privilegien-Bureau

J. Fischer (Fischer & Comp.) Ingenieur.

Seit 1877 im Patentfache thätig.

Billige Preise.

(472)

WIEN, I., Maximilianstrasse 5.

Schöne Wohnung

bestehend aus zwei großen Zimmern sammt Zugehör, in unmittelbarer Nähe des Südbahnhofes, sogleich zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer, Mellingerstraße 9, I. Stock. (678)

Ein Lehrjunge

(672)

wird für eine größere Bäckerei in Marburg aufzunehmen gesucht. Anfrage i. d. Exped. d. Bl.

Ein schön möblirtes Zimmer

sofort zu beziehen. Gest. Anfrage Domplatz Nr. 6. 702

Trade



Mark

Champagne AYALA & COMP.

Depositeurs:

ROM. PACHNER & SÖHNE in MARBURG,

Steiermark.

(1122)



Musiker

und Dilettanten, welche ihre Adresse einsenden, erhalten eine musikal. Neuigkeit gratis von J. G. SEELING, Dresden-N.

Es wird höflichst ersucht (675)

Schutt und Schotter

in der Schneider-Allee abzuladen.

Stadtverschönerungs-Verein.

Eine Schmiede

ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten; ebenso ein Wohnhaus sammt Wirthschaftsgebäude und Obstgarten, passend für jedes Geschäft. Anfrage bei Franz Pack, Schmiedemeister in Gams bei Marburg. (690)

Vollversammlung

der

Ortsgruppe Marburg des Deutschen Schulvereines

Mittwoch den 19. Mai um 8 Uhr Abends im Casino-Speisesaale

(I. Stock).

Tages-Ordnung:

1. Wahl der Delegirten für die Hauptversammlung am 14. Juni;
2. Freie Anträge. (656)

Jede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumirenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle größeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weinkommissionäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken zc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine

Wein-Beitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal.

Herausgeber:

Redakteur:

Hugo H. Hirschmann. Prof. Dr. J. Bersch.

Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den besten Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Beitung“ angekündigt

Wein-Verkäufe

sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigst jede Annoncen-Expedition, sowie die Administration der Allgemeinen Wein-Beitung,

WIEN, I., Dominikanerbastei 5. (76)

Rosen,

hochstämmig, Freilandanzucht, 2—3jährige Kronen,

Topf-Obstbäume

in voller Blüthe

sind abgebar ab meinem Obstgarten, Marburg, Kärntnervorstadt, Gartengasse Nr. 13.

626)

Kleinschuster.

Für ein

Mädchen vom Lande,

16 Jahre alt, sittlich und häuslich erzogen, das etwas kochen, waschen und biegen kann, mit der Gartenarbeit sowie Pflege der Schweine und Kühe vertraut ist und auch sonstige Handarbeiten versteht, wird ein Dienst in einem soliden Hause gesucht. Dasselbe spricht deutsch und slovenisch und würde sich bei einiger Anleitung auch als Ladenmädchen empfehlen. Ansprüche bescheiden. Anfrage i. d. Adm. d. Bl. (682)

Eine tüchtige Kellnerin

wünscht bald einen Posten. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (701)

Eine Wohnung,

(676)

bestehend aus drei Zimmern, theilweise möblirt, Küche, Keller und Garten, ist in meiner Mühle über Sommer oder für das ganze Jahr billig zu vermieten.

A. Zinauer,

Kärntnerstraße Nr. 11.

PATENTE

erwirkt und verwerthet das hiezu behördlich autorisirte

Privilegien-Bureau

J. Fischer (Fischer & Comp.) Ingenieur.

Seit 1877 im Patentfache thätig.

Billige Preise.

(472)

WIEN, I., Maximilianstrasse 5.

Schöne Wohnung

bestehend aus zwei großen Zimmern sammt Zugehör, in unmittelbarer Nähe des Südbahnhofes, sogleich zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer, Mellingerstraße 9, I. Stock. (678)

Ein Lehrjunge

(672)

wird für eine größere Bäckerei in Marburg aufzunehmen gesucht. Anfrage i. d. Exped. d. Bl.

Ein schön möblirtes Zimmer

sofort zu beziehen. Gest. Anfrage Domplatz Nr. 6. 702